

Hier trifft man sich:
Der Eingangsbereich des Domicil Selve Parks in Thun ist eine beliebte Begegnungszone.

BILD: ADRIAN MOSER



So unterschiedlich wohnen ältere Menschen

Manche Menschen bleiben nach der Pensionierung noch Jahrzehnte lang geistig und körperlich rüstig, sodass sie bis ins hohe Alter ohne Hilfe selbstständig wohnen können. Andere benötigen Zuhause pflegerische oder hauswirtschaftliche Unterstützung, und wieder andere müssen wegen ihrer schlechten Gesundheit irgendwann in eine betreute Wohngemeinschaft oder in ein Pflegeheim ziehen – das Wohnen im Alter ist so vielfältig wie die Menschen dahinter.

KARIN MEIER

In der Schweiz lebten 2016 rund 1,5 Millionen Personen, die 65 oder älter sind. Mehr als 90 Prozent von ihnen wohnten daheim in ihrer Wohnung oder ihrem Haus. Rund die Hälfte von ihnen tat dies zu zweit, fast ein Drittel, mehrheitlich Frauen, wohnte allein. Ältere Menschen in Ein- oder Zweipersonenhaushalten lebten öfter in einer Wohnung mit vier oder mehr Zimmern als jüngere Menschen derselben Haushaltsgrosse. Dies wies das Bundesamt für Statistik (BFS) in der Publikation «BFS aktuell. Die Wohnverhältnisse der älteren Menschen in der Schweiz, 2016» aus. Es zog daraus den Schluss, dass ältere Menschen nach dem Auszug der Kinder oft in der Wohnung oder im Haus verbleiben. Als mögliche Gründe dafür nennt es eine

gute Verankerung in der Nachbarschaft und finanzielle Vorteile wie ein günstiger Mietzins. Denn wer lange in einer Wohnung oder in einem Haus lebt, profitiert mit der Zeit von einem vergleichsweise günstigen Mietzins. Ein Umzug ist deshalb oft wenig verlockend, je nach Einkommen und Vermögen kann er sogar kaum zu bewerkstelligen sein.

Gerade in urbanen Gebieten mit hohen Mieten stellen kleine Wohnungen, auch Mikroapartments genannt, eine mögliche Option für umzugswillige ältere Menschen dar. Denn weniger Fläche bedeutet tiefere Mietpreise. Die im deutschsprachigen Raum tätige Immobiliendienstleisterin i Live, die das Gottlieb Duttweiler Institut mit der Studie «Microliving» beauftragt hat, rechnet mit einer steigenden Nach-

frage nach kleinen Wohnungen im städtischen Raum. «Mikroapartments sind auch für ältere Menschen mit bescheidener Altersvorsorge erschwinglich. Gleichzeitig ist die städtische Infrastruktur mit ihrem vielfältigen Dienstleistungsangebot für diese Altersgruppe attraktiv», meint Geschäftsführer Markus Kellermüller.

Im Alter unter seinesgleichen wohnen

Eine eigens auf ältere Menschen zugeschnittene Wohnform sind Alterswohnungen. Dies sind schwellenlos zugängliche Wohnungen mit oder ohne Anbindung an Pflegeeinrichtungen, die an ältere Menschen vermietet oder verkauft werden. Zu den bekanntesten Anbietern im Raum Bern gehört die Firma Domicil. Sie vermietet an vierzehn Standorten 500 Alterswohnun-

gen. Wer in eine der Wohnungen einzieht, lebt weiterhin selbstständig. Die Mieterinnen und Mieter haben aber die Sicherheit eines rund um die Uhr bedienten Notrufsystems. Zudem können sie jederzeit und à la carte pflegerische oder hauswirtschaftliche Unterstützungsleistungen von Domicil in Anspruch nehmen. Falls sich ihr Gesundheitszustand verschlechtern sollte, ist ihnen ein Platz im benachbarten Pflegeheim garantiert. «Unsere Alterswohnungen vereinen selbstständiges Wohnen mit Sicherheit und Komfort», sagt Esther Flückiger, Direktorin Marketing und Kommunikation bei Domicil. Die Kosten für dieses «Wohnen plus» genannte Angebot setzen sich aus dem Mietpreis und einem Sockelbeitrag für den Anschluss an die Infrastruktur des Pflegeheims zusammen. Eine Anzahl 1-Zim-

mer-Wohnungen ist für Menschen mit bescheidenem Einkommen reserviert.

Explizit an ältere Frauen mit geringen finanziellen Mitteln richten sich die Wohnungen an der Zähringerstrasse 13 und 15 im Berner Länggassquartier. Die Liegenschaft gehört dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein Bern. Dessen Ziel ist es, für Frauen ab sechzig Jahren mit kleinem Einkommen und Vermögen erschwinglichen Wohnraum an zentraler Lage in Bern bereitzustellen, damit sie nicht an periphere Orte abgedrängt werden. Die Liegenschaft wird derzeit saniert, die ersten Wohnungen sind auf Ende Jahr bezugsbereit. Zum Konzept gehören zwei Clusterwohnungen mit vier privaten Zimmern und Bädern. Sie werden an je vier Frauen vermietet, die zusammen eine Wohngemeinschaft bilden wollen (sgfbern.ch).

Die Nähe zum Leben nicht verlieren

Ein Gegenstück zur vergleichsweise homogenen Mieterschaft in Alterswohnungen ist das generationengemischte Wohnen. «Ältere Menschen geben in Befragungen immer wieder an, dass sie gerne in einem generationendurchmischten Wohnumfeld leben. Denn dies gibt ihnen das Gefühl, näher am Leben zu sein. Treffen sie im Treppenhaus hingegen nur noch Menschen ihres Alters an, drehen sich die Gespräche vielfach um Krankheiten», sagt die Soziologin Joëlle Zimmerli, die das Planungs- und Entwicklungsbüro Zimraum leitet. Leben Menschen unterschiedlichster Altersgruppen in einer Überbauung zusammen, kann dies jedoch auch zu Konflikten führen. Denn Kinder können nicht leise herumtoben, während viele ältere Menschen ihre Ruhe wünschen. Bei Überbauungen mit mehreren Gebäuden kann



ALTERSWOHNEN EINST UND HEUTE

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bot das Wohnen im Alter teils wenig Anlass zur Freude: Ältere Menschen, die nicht alleine oder im familiären Umfeld leben konnten, wohnten in Mehrbettzimmern in einer Art Verwahranstalt. In der Zeit bis etwa 1980 wurden die «Insassen» zu «Patienten», die es zu behandeln galt. Während der folgenden rund fünfzig Jahren setzte die Alterspflege vor allem auf die Stärkung der vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen. Noch vor der Jahrtausendwende begann die Orientierung am Prinzip der Normalität des Alltags. Zugleich rückten die Individualität, Autonomie und Selbstbestimmung der betagten Menschen in den Fokus.

Daraus hat sich eine Alterspflege mit vielfältigen Wohnformen entwickelt, welche heute primär die Lebensqualität der Menschen erhalten will. Die von der Age-Stiftung entwickelte Age-Wohnmatrix bietet einen Überblick über die breite Palette des Wohnens im Alter. Die Matrix kategorisiert Wohnangebote nach dem Grad der Wohnautonomie (privates bis institutionelles Wohnen) und dem Grad der Betreuung. Das «Wohn- und Pflegemodell 2030 von Curaviva Schweiz. Die Zukunft der Alterspflege» zeigt auf, wie sich das Wohnen künftig verändern wird und welche damit verbundenen Herausforderungen auf uns zukommen. Das Modell wird derzeit überarbeitet.



Die Firma Home Instead begleitet ältere Menschen durch den Alltag. BILD: HOME INSTEAD SCHWEIZ AG

Vertraute Alltagsstrukturen und wichtige Erinnerungsstücke tragen viel zum guten Wohngefühl älterer Menschen bei.

BILD: AGE-STIFTUNG/ URSULA MEISSER



pflegerische und hauswirtschaftliche Aufgaben übernehmen und damit so manchen Übertritt in eine Pflegeinstitution hinausschieben können. Auf eine umfassende Betreuung älterer Menschen spezialisiert ist auch die Firma Home Instead. «Wir unterstützen unsere Kundinnen und Kunden in der Alltagsbegleitung, gehen einkaufen, kochen und sind für sie da. Auf diese Weise tragen wir nicht nur dazu bei, dass Menschen möglichst lange daheim wohnen können, sondern wirken auch der Vereinsamung entgegen», sagt Daniel Aeberhard, Geschäftsführer von Home Instead Bern. Medizinische Pflegeleistungen gehören nicht zum Angebot, wohl aber Körperpflege, Mobilisation oder das Erinnern an die Medikamenteneinnahme. Nicht überall ist es dem Einzelnen überlassen, Dienstleistungen selbst zu organisieren. Wer in einer Wohnung von Bonacasa lebt, kann solche Services über eine App direkt beim Vermieter buchen (bonacasa.ch).

Betreute Wohngemeinschaften und Pflegeheime

Weniger als einer von zehn älteren Menschen lebt in institutionellen Wohnformen. Dazu zählen Pflegeheime, aber auch betreute Wohngemeinschaften. In Vorderfülligen zum Beispiel führen Anita und Fritz Blatter auf einem ehemaligen Bauernhof eine betreute Alterswohngemeinschaft (betreute-awg.ch). Die sechs Bewohnerinnen und Bewohner gestalten ihr Leben möglichst selbstbestimmt und bringen sich im Haushalt so stark ein, wie sie können und wollen. Die überschaubare Grösse der Alterswohngemeinschaft ermöglicht eine familiäre Atmosphäre, sagt Anita Blatter: «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner leben nicht mehr daheim und sind doch Zuhause.»

Alterswohnen Glockenthal in Steffisburg betreibt nebst einem Pflegeheim auch betreute Wohngemeinschaften. «Sie richten sich an ältere Menschen, die nicht pflegebedürftig sind, aber wegen Einschränkungen oder beginnender Demenz gesundheitliche Unterstützung und eine Tagesstruktur benötigen», sagt Betriebsleiterin Ramona Baumann. Die Wohngruppen mit zwölf beziehungsweise achtzehn Plätzen sind derzeit in Mietwohnungen in der Nachbarschaft eingerichtet. Ab Juni 2019 ziehen sie in den Neubau an der Burgstrasse 2 mitten in Thun. Je zwei bis drei Personen werden sich eine Wohnung teilen, wobei alle ein eigenes Zimmer und Bad haben werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner nehmen die vom Pflegeheim angelieferten Mahlzeiten gemeinsam ein und unterstützen sich gegenseitig im Alltag. Tagsüber sind Betreuungs- und Pflegefachpersonen vor Ort. Sie übernehmen sämtliche Hausarbeiten sowie die gesundheitliche Betreuung wie die Medikamentenabgabe, die Alltagsunterstützung und die Begleitung zu Arztterminen. Sollte sich während der Nacht ein Notfall ereignen, können die Bewohnerinnen und Bewohner über ein Notrufsystem den Pikettdienst des Pflegeheims alarmieren (alterswohnenag.ch). ■

innerhalb eines denkmalgeschützten, historischen Rahmens weiterentwickeln kann. Die Siedlung umfasst 214 Reiheneinfamilienhäuser mit grosszügigen Vorgärten und vier Mehrfamilienhäuser mit über 200 Wohnungen sowie das Weissensteingut mit Wohnungen und ehemaligen Ladenlokalen. In diesen entstehen Gemeinschaftsräume, die auch von den Menschen im Quartier genutzt werden können. Das Zentrum soll auf diese Weise wieder zu einem generationenübergreifenden Begegnungsort werden – so wie damals, als die Läden noch in Betrieb waren. Die Wohnungen im Weissensteingut werden saniert und dank dem Einbau von Liften zum Teil hindernisfrei. Sie sind für Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler vorgesehen, für welche die Reiheneinfamilienhäuser nach der Familienphase zu gross geworden sind (ebgbern.ch).

Dienstleister unterstützen punktuell

Wenn Kraft und Gesundheit nachlassen, ist der Verbleib in der vertrauten Wohnumgebung oft nur mit Unterstützung anderer möglich. Meist sind es Angehörige, die in einer ersten Phase einspringen. Sie organisieren Haushalt und Einkäufe, begleiten das betagte Familienmitglied zu Arztterminen und regeln die finanziellen Angelegenheiten. In anderen Fällen sind es Freunde oder Nachbarinnen, die Hand bieten. Die Städte Bern und Biel stärken im Rahmen des Programms Socius der Age-Stiftung (programm.socius.ch) Quartiernetzwerke, damit Menschen im Alter besser in ihrer vertrauten Umgebung aufgehoben sind.

Fehlt das private Netzwerk oder stösst es an seine Grenzen, sind professionelle Dienstleister gefragt. Zu diesen zählen die örtlichen Spitexorganisationen, die

es laut Joëlle Zimmerli deshalb vorteilhaft sein, die Wohnungen eines Gebäudes an eine altersmässig etwas homogenere Gruppe zu vermieten, zum Beispiel an Menschen ohne Kinder.

Mehrere neue Überbauungen im Raum Bern setzen auf das Konzept des generationengemischten Wohnens. An der Thunstrasse 22-28 in Burgdorf hat die Gebäudeversicherung Bern (GVB) vier Mehrfamilienhäuser mit 94

1½- bis 6½-Zimmer-Mietwohnungen erstellen lassen, die auf den 1. Februar 2019 bezugsbereit waren. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses waren rund ein Drittel der Wohnungen vermietet oder reserviert (gewo-burgdorf.ch). «Wir haben für die verschiedenen Altersgruppen keine Wohnungskontingente festgelegt. Bislang hat sich bei der Vermietung der angestrebte Generationenmix jedoch von selbst ergeben», sagt Stefan

Lucy, Leiter Immobilien der GVB. Das Konzept der Überbauung beinhaltet gemeinschaftlich nutzbare Flächen, die eine aktive Nachbarschaft fördern sollen. Die GVB ist vom generationengemischten Wohnen überzeugt und verfolgt in Zollikofen bereits ein ähnliches Projekt.

Die Sanierung des Weissensteingutes in der 100-jährigen Weissenstein-Siedlung der Eisenbahner Baugenossenschaft Bern zeigt, dass sich das Wohnen im Alter auch

Kleine Pflegeeinheiten in der Nachbarschaft ermöglichen es älteren Menschen, im gewohnten sozialen Rahmen zu verbleiben.

BILD: AGE-STIFTUNG/ URSULA MEISSER

